

Gast-Editorial

Liebe Leser*innen,

wenn Menschen angst- und diskriminierungsfrei unterschiedlich sein können und dabei gleiche Rechte und gleiche Würde haben, dann ist das ein Gewinn für uns alle und es stärkt unser demokratisches Miteinander. Dies gilt offline genauso wie online. Soziale Medien spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Sie prägen die Identitätsentwicklung junger Menschen und sind ein wichtiges Sprachrohr insbesondere für die Personen, denen außerhalb des Internets wenig zugehört wird.

Gerade für junge lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche, alle queeren Menschen (LSBTIQ*) können soziale Medien eine wichtige Kommunikations- und Austauschplattform sein. Sie können dort Fragen rund um ihre Sexualität und Identität stellen und – auch anonym – Informationen, Anerkennung und Empowerment finden. In Online-Communitys teilen viele junge Queers ihre Gefühle und Gedanken mit gleichgesinnten Peers, häufig noch bevor sie sich in ihrem persönlichen Umfeld outen. Doch gleichzeitig besteht für sie das Risiko, auf den Plattformen mit queerfeindlichem Hass und diskriminierenden Inhalten konfrontiert zu werden. Queerfeindlichkeit kann die Persönlichkeitsentwicklung von (queeren) Kindern und Jugendlichen negativ beeinträchtigen. Umso wichtiger ist es, sie vor diesen Gefahren zu schützen und ihnen so eine unbeschwerte Teilhabe an der digitalen Welt zu ermöglichen.

Denn in den sozialen Medien erleben junge Queers auch ihre eigene Wirkmächtigkeit. Viele junge queere und feministische Aktivist*innen und Influencer*innen nutzen ihre digitale Reichweite für soziale und politische Anliegen – auch für queere Themen wie LGBTIQ+-Rechte und Gender-Identität. Sie sind damit Vorbilder für viele andere und eine mächtige Stimme, die über Ländergrenzen hinweg verbindet.

Auf diese Weise können soziale Medien nicht nur zum Abbau von Vorurteilen und LSBTIQ*-Feindlichkeit beitragen, sondern auch zur politischen und demokratischen Bildung. Dies stärkt letztlich auch ein demokratisches und vielfältiges Zusammenleben. Das ist mir als Queer-Beauftragtem der Bundesregierung ein großes Anliegen.

In meiner Funktion bin ich Ansprechpartner für Verbände und Organisationen und fungiere als

Bindeglied zwischen der LSBTIQ*-Community und der Regierung. Ich möchte in meinem Amt für die Rechte und Anliegen von LSBTIQ* sensibilisieren und zu einem gesellschaftlichen Klima beitragen, in dem Vielfalt wertgeschätzt wird. Es ist außerdem meine Aufgabe, die im Koalitionsvertrag vereinbarten LSBTIQ*-politischen Vorhaben zusammen mit den zuständigen Bundesminister*innen auf den Weg zu bringen. Die Reform des Familien- und Abstammungsrechts, die Einführung des Selbstbestimmungsgesetzes und der bundesweite Aktionsplan „Queer leben“ sind nur einige von vielen Projekten, um die Anerkennung und Akzeptanz für LSBTIQ* zu verbessern. Hierbei handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe mit vielen Berührungspunkten zu unterschiedlichen Themen- und Politikbereichen, auch zum Kinder- und Jugendmedienschutz.

Ich freue mich daher sehr, dass sich die Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz in der vorliegenden Ausgabe der **BzKJAKTUELL** dieser wichtigen thematischen Schnittstelle widmet. Für einen Kinder- und Jugendmedienschutz, der die Perspektiven von queeren Jugendlichen ganz selbstverständlich mitdenkt, ihre spezifischen Gefährdungen erkennt aber auch den besonderen Potenzialen gerecht wird, die ihnen der digitale Raum bietet. Vielen Dank dafür.

Ihr Sven Lehmann

Beauftragter der Bundesregierung für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (Queer-Beauftragter) / Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Foto: © Bundesregierung - Steffen Kugler